

Info „Übergänge im Jugendalter“

Ralf Kuhnke / Birgit Reißig

Regionales Übergangsmanagement: Regionaldaten zum Übergangsgeschehen als Handlungsgrundlage*

Im Jahr 2008 wurde vom BMBF das Programm Perspektive Berufsabschluss mit den Förderinitiativen Regionales Übergangsmanagement und Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung gestartet (Informationen zum Programm Perspektive Berufsabschluss unter: <http://www.perspektive-berufsabschluss.de>). Mit der thematischen Fokussierung der beiden Förderinitiativen sollten sowohl präventive, auf das Gelingen der Übergänge in Ausbildung gerichtete Aktivitäten, als auch eine auf Reintegration gerichtete Komponente – im Sinne einer zweiten Chance zum Nachholen von Ausbildungsabschlüssen – implementiert werden.

Regionales Übergangsmanagement will durch eine bessere Koordination und Kooperation zwischen den für die Ausgestaltung des Übergangssystems Verantwortlichen dieses Übergangssystem so verbessern, dass Übergänge gelingen und Ausbildungslosigkeit vermieden wird. Als Übergangssystem wird hier die Gesamtheit von Strukturen, Programmen, Projekten und Angeboten bezeichnet, durch die der Übergang von der Schule in Ausbildung gestaltet – befördert, aber möglicherweise auch behindert – wird. Ein Hindernis für eine effektive Gestaltung des Übergangssystems ist das Fehlen von belastbaren Regionaldaten zum Übergangsgeschehen.

Geographischer Zuschnitt der beteiligten Regionen

Die Förderinitiative Regionales Übergangsmanagement umfasste im ersten Quartal 2010 27 Standorte, die alle im zweiten Halbjahr 2008 ihre Arbeit zum Aufbau bzw. zur Fortentwicklung ihres regionalen Übergangsmanagements aufgenommen hatten. Vertreten in der Förderinitiative sind Standorte mit sehr unterschiedlichen Strukturmerkmalen: zwei Stadtstaaten, prosperierende Großstädte aber auch Großstädte mit schwieriger Wirtschaftsentwicklung, wirtschaftlich starke aber auch wirtschaftlich eher schwache Landkreise, kreisabhängige Städte in West- und in Ostdeutschland.

18 Standorte der Förderinitiative Regionales Übergangsmanagement sind kreisfreie Städte oder Landkreise. Bei diesem räumlichen Zuschnitt bot das Vorhandensein von Verwaltungs- (kommunale Dezernate und Ämter) und politischen Strukturen (Gemeinderäte, Kreistage) eine gute Grundlage für die Koordination und Kooperation zwischen den

für das Übergangssystem verantwortlichen Akteuren.

Vier Standorte sind kreisabhängige Städte. In zwei dieser vier Städte gab es bereits ein langjähriges kommunales Engagement für das Übergangsmanagement und damit überdurchschnittlich gute Ausgangslagen für die Fortentwicklung von Strukturen und Prozessen. Diese Standorte haben im Rahmen der Förderinitiative insbesondere auch die Kooperation mit ihren Landkreisen verbessert.

Die zwei in der Förderinitiative vertretenen Stadtstaaten standen vor der Anforderung, das Übergangsmanagement auf der Landesebene und auf der „regionalen Ebene“ (Bezirke, Stadtteile) zu verbinden. Kennzeichnend für die beiden Standorte sind eine große Vielfalt von Akteuren und ein außerordentlich hohes Maß an Komplexität der Strukturen des Übergangssystems.

* Die DJI-Broschüre „Regionales Übergangsmanagement Schule Berufsausbildung: Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen“ kann kostenlos beim DJI angefordert werden. Informationen zum Inhalt der Broschüre und ein Bestellzettel finden sich im Anhang zu diesem Beitrag.

Drei Standorte der *Förderinitiative* umfassten in ihrem räumlichen Zuschnitt mehr als eine Kommune: ein „Regionalverband“ und zwei Verbindungen von kreisfreier Stadt und umgebendem Landkreis. Dieser räumliche Zuschnitt bot einerseits einen guten Rahmen, die Kreis- und Gemeindegrenzen überschreitenden Koordinations- und Kooperationsaufgaben zu bearbeiten.

Andererseits erwies sich teilweise das Fehlen von die Gesamtregion umfassenden politischen und/oder Verwaltungsstrukturen als Hindernis. Hier gab die Förderinitiative den Anstoß zum Aufbau regionaler Koordinations- und Kooperationsstrukturen.

Abbildung 1: Standortverteilung der Förderinitiative 1 auf Gebietskörperschaften

Landkreise	Kreisfreie Städte	Kreisabhängige Städte (ohne den Landkreis)	Regionen oder Regionalverbände	Stadtstaaten
Gütersloh	Dortmund	Göttingen	Marburg-Biedenkopf	Berlin
Herford	Leipzig	Fürstenwalde	Saarbrücken	Hamburg
Hohenlohekreis	Kiel	Hoyerswerda	Wilhelmshaven Friesland	
Parchim	Mainz	Weinheim		
Rheingau-Taunus	Mühlheim an der Ruhr			
Saalfeld-Rudolstadt	Nürnberg			
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Oberhausen			
Salzlandkreis	Offenbach			
Soltau-Fallingb. B.	Stuttgart			

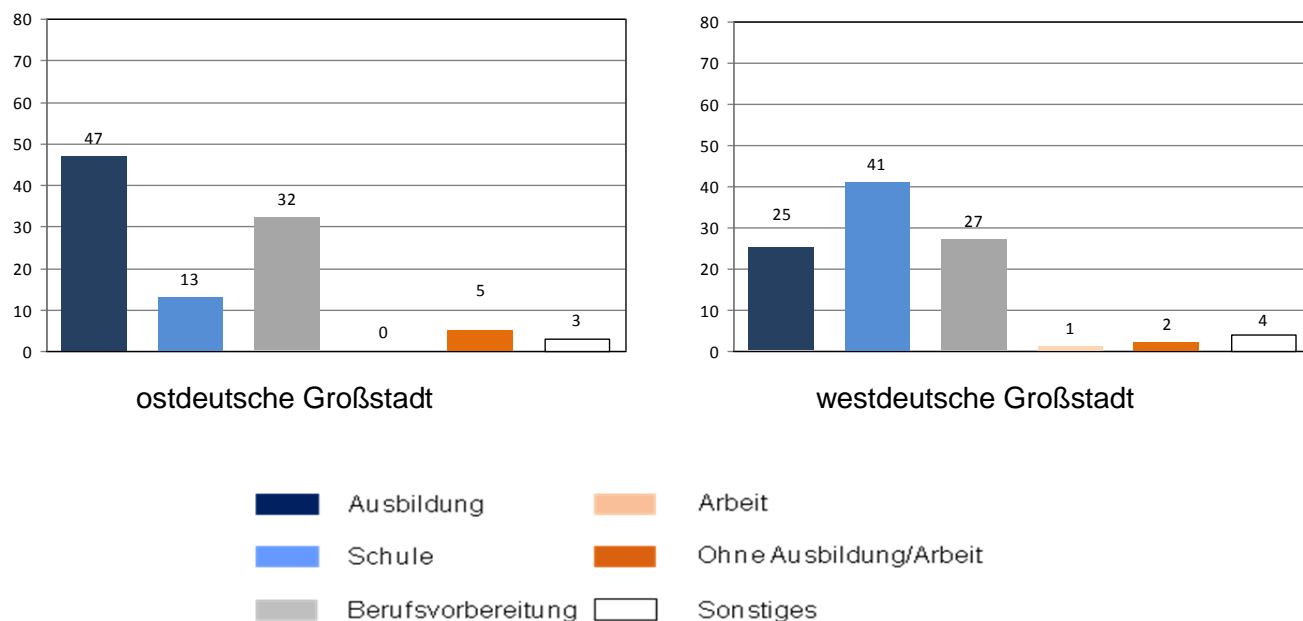
Große regionale Unterschiede in den Übergangswegen von Jugendlichen

Schon vor Beginn der *Förderinitiative* gab es an allen Standorten ein ausgeprägtes Problembewusstsein dafür, dass die Übergänge von Jugendlichen von der Schule in Ausbildung – insbesondere für bildungsbenachteiligte Jugendliche – schwierig verlaufen. Jedoch wurden strukturelle Interventionen zur Verbesserung der Übergänge auf regionaler Ebene durch das Fehlen präziser regionaler Diagnosen behindert, die erfolgreiche Wege aber auch Umwege und Sackgassen sichtbar machen.

So lieferten z. B. vom DJI an zwei Standorten der *Förderinitiative* (einer ostdeutschen und einer westdeutschen Großstadt) durchgeführte lokale Längsschnittstudien zu den Bildungs- und Ausbildungswegen von Schulabsolvent/inn/en mit Hauptschulbildung wichtige Anhaltspunkte dafür, dass sich die Wege Jugendlicher in die Ausbildung (aber auch in die Ausbildungslosigkeit) regional sehr unterschiedlich gestalten.

Um dieses Defizit zu beseitigen, gab es bereits im Vorfeld der *Förderinitiative* Bemühungen zur Gewinnung von Informationen zum regionalen Übergangsgeschehen.

Abbildung 2: Direkte Anschlüsse von Hauptschulabsolvent/inn/en 2007 in einer ostdeutschen und einer westdeutschen Großstadt (in Prozent)

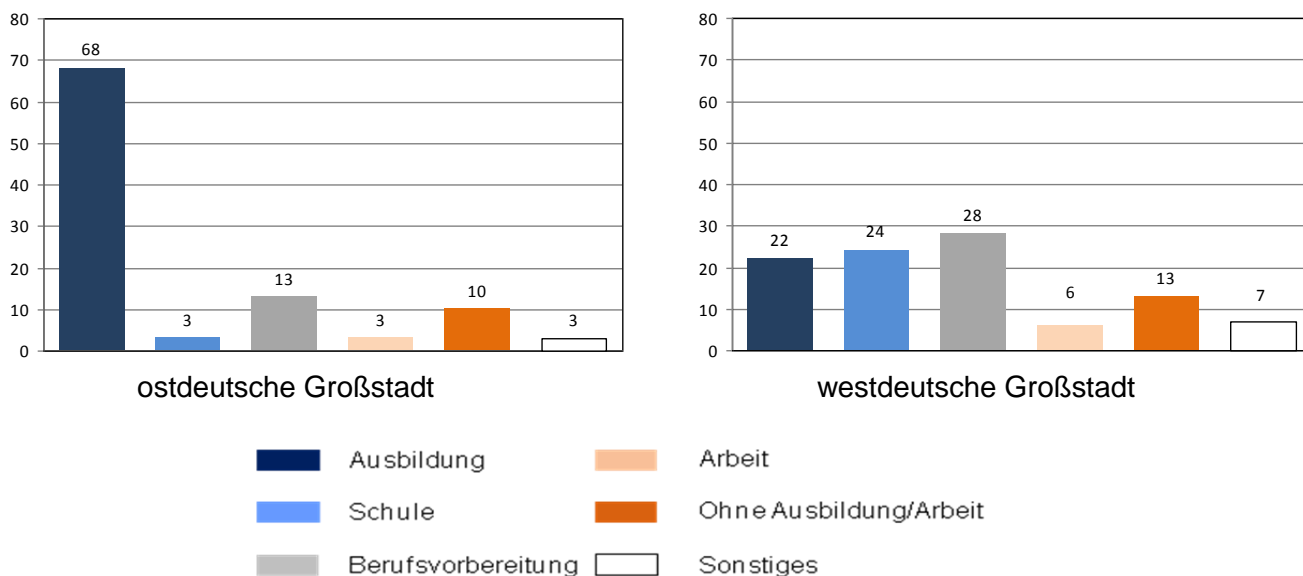


In der ostdeutschen Großstadt (in der nur rund zehn Prozent eines Altersjahrgangs den Hauptschulzug der Sekundarstufe I durchlaufen) mündete fast die Hälfte (47 %) der Hauptschulabsolvent/inn/en des Schulabgangsjahres 2006/07 sofort in Ausbildung ein, nur etwa ein Achtel ging weiter zur Schule und knapp ein Drittel machte einen Zwischenschritt in einem berufsvorbereitenden Lernangebot.

In der westdeutschen Großstadt (wo rund 30 Prozent eines Altersjahrgangs die Hauptschule besuchen) war ein weiterer Schulbesuch die wichtigste Anschlussstation nach dem 9. Schuljahr der Hauptschule (41 %). Jeweils ein Viertel der Absolvent/inn/en der Hauptschule mündete in Ausbildung oder in ein berufsvorbereitendes Lernangebot (meist in einer Berufsschule) ein.

Deutliche Unterschiede zwischen den beiden Städten gab es auch bei den Anschlüssen, die die Jugendlichen nach der Teilnahme an einem berufsvorbereitenden Lernangebot erreichten:

Abbildung 3: Anschlüsse von Hauptschulabsolvent/inn/en 2007 in einer ostdeutschen und einer westdeutschen Großstadt nach der Teilnahme an einem berufsvorbereitenden Angebot (in Prozent)



In der ostdeutschen Großstadt mündeten zwei Drittel der Jugendlichen nach dem berufsvorbereitenden Zwischenschritt in Ausbildung ein, bei den westdeutschen Jugendlichen war es nur jede/r Fünfte. Fast jede/r Dritte begann dort einen zweiten berufsvorbereitenden Lehrgang und viele gingen zurück in die Schule, um bessere allgemeinbildende Abschlüsse zu erwerben.

Die Verteilung der Jugendlichen 15 Monate nach Verlassen der Schule macht die großen Unterschiede in den Bildungs- und Ausbildungswegen von Hauptschüler/inn/en zwischen den beiden Städten deutlich: Doppelt so hoch wie in der westdeutschen Großstadt ist in Ostdeutschland der Anteil derjenigen, die im November 2008 bereits in Ausbildung waren (73 % in Vergleich zu 37 %). Nur jede/r Fünfte ging weiter zur Schule, und nur noch zwei Prozent befanden sich in einem berufsvorbereitenden Angebot. In der westdeutschen Großstadt ging die größte Gruppe (39 %) noch immer zur Schule, 37 Prozent befanden sich in Ausbildung und zehn Prozent noch immer in der Berufsvorbereitung (weitere Ergebnisse finden sich in der am Ende dieses Textes angezeigten Broschüre: Gaupp / Geier / Mahl / Kuhnke / Reißig 2010).

In der Förderinitiative eingesetzte Verfahren zur Verbesserung der regionalen Datengrundlagen

An zwei Standorten der *Förderinitiative* wurden die bereits in deren Vorfeld begonnenen Längsschnittuntersuchungen fortgeführt. Darüber hinaus wurden als Verfahren zur Schaffung von Datengrundlagen zum Übergangsgeschehen, Bildungs- und Berufsbildungsberichte erstellt, Schülerbefragungen durchgeführt und prozessgenerierte Daten (aus Anmelde- und Dokumentationssystemen) genutzt.

Eine Reihe von Standorten der *Förderinitiative Regionales Übergangsmanagement* hat die periodische Erstellung von Berufsbildungsberichten als Datengrundlage für ihr Übergangsmanagement auf die Agenda gesetzt. Sie standen dabei vor folgenden Fragen und Anforderungen:

- Wie differenziert soll das System von Indikatoren sein, für die eine regelmäßige Berichterstattung erfolgen soll?
- Welche Daten stehen zur Verfügung? Welche Daten sollen auf welchem Wege erhoben werden?
- Wie kann Kooperationsbereitschaft von „Datenlieferanten“ gesichert werden?

- In welchen zeitlichen Abständen sollen diese Berichte erarbeitet werden?
- Welche Ressourcen können/sollen für die Berichterstattung eingesetzt werden?
- Wie kann die für die Erstellung der Berichte erforderliche inhaltliche und statistische Kompetenz mobilisiert werden?
- Wie kann die Erstellung der Berichte mit den organisatorischen und politischen Prozessen des regionalen Übergangsmagements verbunden werden (Felger / Süß 2010)?

Wo Schülerbefragungen durchgeführt wurden, wurde auf erprobte Verfahren und Instrumente zurückgegriffen. Dies hat eine schnelle Realisierung und eine hohe überregionale Vergleichbarkeit ermöglicht (http://www.dji.de/bibs/808_11485_Dokumentation_Workshop_Schuelerfragebogen.pdf). Die Durchführung von Schülerbefragungen erforderte sozialwissenschaftliche und methodische Expertise. Darum haben fast alle Standorte, die eigene Erhebungen durchgeführt haben, dafür Kooperationen mit Wissenschaftseinrichtungen ihrer Region

begonnen. Insbesondere wenn durch Schülerbefragungen Verlaufsdaten zu Übergängen gewonnen werden sollten, waren diese Erhebungen methodisch sehr aufwändig. Am Standort Offenbach wurde darum mit der Entwicklung von Online-Instrumenten begonnen, die mit geringerem Aufwand eingesetzt werden können.

Für die Entwicklung von IT-gestützten Anmeldesystemen, stand das in Ostwestfalen-Lippe entwickelte System *SchülerOnline* Pate (Dankwart / Gollers 2010). Für dessen Einsatz ist eine gute IT-Infrastruktur und eine hohe Kooperationsbereitschaft der Schulen Voraussetzung.

Für die Dokumentation von Übergängen, die durch Lotsen begleitet werden, wurde insbesondere auf eine für das *Hamburger Hauptschulmodell* entwickelte Software zurückgegriffen. Mit Übertragung des Hamburger Ansatzes auf weitere Standorte der Förderinitiative ging ein breiterer Einsatz dieses Dokumentationsverfahrens einher (Metzger 2009).

Am Standort Nürnberg werden für die in das Einzelfallmanagement der kommunalen Koordinierungsstelle *SCHLAU* (*Schule – Lernerfolg – Ausbildung*) einbezogenen Jugendlichen Daten zu sozio-demografischen Merkmalen, Informationen zu absolvierten Praktika, Unterstützungsmaßnahmen (z. B. Nachhilfe) und zu Entwicklungsfortschritten in einem Datensystem erfasst. Das Fallmanagement erfolgt über einen Zeitraum von mehr als achtzehn Monaten. Aufgrund dieser zeitlichen Ausdehnung geben die Daten differenziert Auskunft über individuelle Prozesse der Berufsfindung, die schulisch und außerschulisch erworbenen Kompetenzen sowie die erreichten Anschlüsse von Nürnberger Hauptschüler/innen (Lippegaus-Grünau / Mahl / Stolz 2010: 70-71).

Die Nutzung von prozessgenerierten Daten (aus Anmelde- oder Dokumentationssystemen) an den Standorten der *Förderinitiative* stellt eine wichtige Entwicklung dar. Klärungs- und Entwicklungsbedarf wurde dabei an den beiden folgenden Punkten identifiziert:

- Die Zusammenführung von Daten aus unterschiedlichen Institutionen des Übergangssystems wirft datenschutzrechtliche Fragen auf, die eine enge Kooperation mit den für den Datenschutz Verantwortlichen erfordern.
- Ein Problem der Nutzung von Dokumentationssystemen, die für

unterschiedliche Bundesprogramme vorgegeben sind, ist die fehlende Kompatibilität zwischen den eingesetzten Systemen. Hier wünschen sich die regionalen Akteure eine bessere Abstimmung auf den Programmebenen.

Bei allen Schwierigkeiten im Detail, sind die Aktivitäten der Vorhaben zur Schaffung von Datengrundlagen zum Übergangsgeschehen zu einem starken Motor für das Übergangsmangement geworden. Die Erhebung und Bereitstellung von Informationen hat sich zu einer Antriebskraft für ein evidenzbasiertes regionales Übergangsmangement entwickelt.

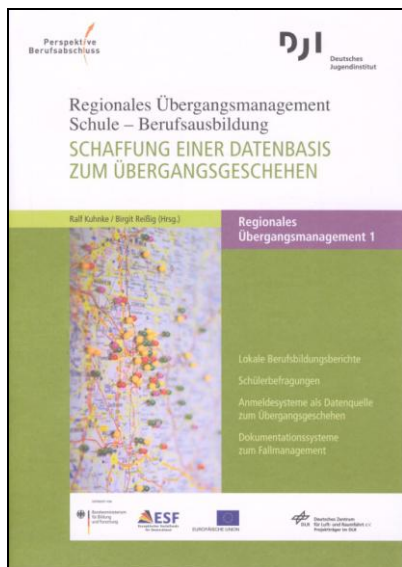
Leitlinien für die Schaffung von Datengrundlagen zu den Übergangswegen von Jugendlichen

Regionales Übergangsmanagement ist auf präzise regionale Diagnosen zu den Wegen angewiesen, die Jugendliche in der Region von der Schule in Ausbildung nehmen, um erfolgreiche Wege, aber auch Sackgassen und Umwege erkennen zu können. Bei der Schaffung von Datengrundlagen zu den Übergangswegen von Jugendlichen ist zu beachten:

- Übergangswege Jugendlicher verlaufen durch unterschiedliche Institutionen des Bildungs- und Ausbildungssystems. Deren Kooperationsbereitschaft muss gewonnen werden, um vollständige und belastbare Daten zu gewinnen.
- Die Erhebung und Auswertung von Individualdaten ist an datenschutzrechtliche Vorgaben gebunden. Die für die Einhaltung des Datenschutzes zuständigen Personen und Stellen müssen frühzeitig beteiligt werden.
- Die Abbildung von Übergangswegen Jugendlicher erfordert Verlaufsdaten, die über Längsschnittuntersuchungen, Anmeldesysteme und Datenbanken für Lotsensysteme gewonnen werden können. Alle diese Verfahren sind anspruchsvoll und aufwändig. Wenn dafür die Voraussetzungen fehlen, sind weniger komplexe Erhebungsverfahren (z. B. einmalige oder wiederholte Schulabgängerbefragungen) ein geeigneter erster Schritt. Dafür sollten bereits erprobte Instrumente genutzt werden.
- Für die Schaffung von Datengrundlagen zu den Übergangswegen von Jugendlichen wird sozialwissenschaftliche und statistische Kompetenz benötigt. Dafür sind Kooperationsbeziehungen zu Wissenschaftseinrichtungen der Region zu entwickeln und zu nutzen.
- Erhebungen zu den Übergangswegen müssen so angelegt werden, dass sie auch differenzierte Diagnosen zur Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und jungen Frauen im Übergang Schule – Berufsausbildung ermöglichen. Dazu müssen Informationen zu den Migrationsgeschichten der Jugendlichen, ihren Motiven und Aspirationen und ihre Einschätzungen zur Qualität der Unterstützung, die sie erhalten, erhoben werden.

Literatur:

- Dankwart, Martina / Gollers, Bianca (2010): SchülerOnline. In: Kuhnke, Ralf / Reißig, Birgit (Hrsg.): Regionales Übergangsmanagement Schule Berufsausbildung: Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen. Regionales Übergangsmanagement 1. München / Halle Deutsches Jugendinstitut, S. 32 - 37
- Felger, Susanne / Süß, Ulrike: Berufsintegrationsbericht für Weinheim und die Badische Bergstraße. In: Kuhnke, Ralf / Reißig, Birgit (Hrsg.): Regionales Übergangsmanagement Schule Berufsausbildung: Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen. Regionales Übergangsmanagement 1. München / Halle Deutsches Jugendinstitut, S. 16 - 19
- Gaupp, Nora / Geier, Boris / Mahl, Franciska / Kuhnke, Ralf / Reißig, Birgit (2010): Die lokalen Schulabsolventen-Längsschnitte des DJI. In: Kuhnke, Ralf / Reißig, Birgit (Hrsg.): Regionales Übergangsmanagement Schule Berufsausbildung: Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen. Regionales Übergangsmanagement 1. München / Halle Deutsches Jugendinstitut, S. 24 - 29
- Lippegaus-Grünau, Petra / Mahl, Franciska / Stolz, Iris (2010): Berufsorientierung: Programme und Projekte von Bund und Ländern, Kommunen und Stiftungen im Überblick. München / Halle Deutsches Jugendinstitut
- Metzger, Hans-Dieter (2009): Konzeptionelle Überlegungen für ein empirisch basiertes Übergangsmonitoring. In: Perspektive Berufsabschluss, Newsletter 2, Bonn: BMBF, S. 23 - 25 (http://www.perspektive-berufsabschluss.de/_media/BMBF_PBA_NEWSL_02_BARRIEREFREI.pdf)



Ralf Kuhnke, Birgit Reißig (Hrsg.):
Regionales Übergangsmanagement Schule – Berufsausbildung: Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen
 Regionales Übergangsmanagement Bd. 1
 München/Halle: Deutsches Jugendinstitut 2010
 51 S.

Eine Analyse der Längsschnittdaten des DJI-Übergangspanels zeigt, dass jeder/m vierten Hauptschulabsolvent/en/in rd. fünf Jahre nach Verlassen der Schule der Einstieg in Ausbildung noch immer nicht gelungen ist. Der Weg dieser Jugendlichen in die Ausbildungslosigkeit verlief nur in Ausnahmefällen als direkter Einstieg in (ungelernte) Arbeit. Sie verbrachten im Durchschnitt die Hälfte ihrer Zeit in Lernangeboten und Maßnahmen. Das Problem bestand nicht darin, dass den Jugendlichen keine Lernangebote gemacht wurden oder dass sie sich solchen Lernangeboten generell entzogen hätten. Das Problem war vielmehr, dass diese Lernangebote – und die Abfolge von Schritten, in denen sie absolviert wurden – nicht den gewünschten Effekt hatten: nämlich den Jugendlichen den Zugang zu einer regulären Berufsausbildung zu eröffnen.

Weil sich die Wege Jugendlicher in die Ausbildung bzw. die Ausbildungslosigkeit regional sehr unterschiedlich gestalten, sind wirksame Interventionen durch Übergangsmanagement auf lokale Problemdiagnosen angewiesen. Um die Wege abzubilden, die Jugendliche von der Schule ins Arbeitsleben gehen, werden Verlaufsdaten benötigt: Daten, die es erlauben, Wege zu identifizieren, die sich als erfolgreich erweisen; Daten, die geeignet sind herauszufinden, welche Wege Sackgassen und Umwege darstellen und daher mit dem Risiko verbunden sind, dass der Übergang in Ausbildung und Arbeit misslingt und die Jugendlichen im beruflichen und sozialen Abseits landen.

In dieser Broschüre werden unterschiedliche Verfahren (Berufsbildungsberichte, Schülerbefragungen, „Anmeldesysteme“, Dokumentationssysteme zum Fallmanagement) zur Gewinnung von Daten zu den Wegen Jugendlicher von der Schule in Ausbildung und Ausbildungslosigkeit dargestellt. Absicht der Broschüre ist, diese Verfahren so zu beschreiben, dass die Nutzer/innen sich für ein für ihre spezifischen Bedürfnisse passendes Vorgehen entscheiden können.

Die Broschüre kann kostenlos beim DJI in Halle angefordert werden:
 Deutsches Jugendinstitut Außenstelle Halle
 z. Hd. A. März
 Franckeplatz 1, Haus 12/13
 06110 Halle
 oder: maerz@dji.de; Fax: 0345/68178 47

Bestellzettel

Alle Veröffentlichungen können kostenlos beim DJI in Halle angefordert werden:

Übergangsmanagement

- Kuhnke, Ralf/Reißeig, Birgit (Hrsg.): Regionales Übergangsmanagement Schule-Berufsausbildung: Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen. Regionales Übergangsmanagement Bd.1, Deutsches Jugendinstitut München/Halle. 2010, 51 S.
- Gaupp, Nora/Lex, Tilly/Reißeig, Birgit: Hauptschüler/innen an der Schwelle zur Berufsausbildung: Schulische Situation und schulische Förderung. Regionales Übergangsmanagement Bd.2, Deutsches Jugendinstitut München/Halle. 2010, 31 S.
- Lippegaus-Grünau, Petra/Mahl, Franciska/ Stolz, Iris: Berufsorientierung - Programme und Projekte von Bund und Ländern, von Kommunen und Stiftungen im Überblick. Deutsches Jugendinstitut München/Halle. 2010, 130 S.
- Gaupp, Nora/Lex, Tilly/Reißeig, Birgit/Braun, Frank: Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit. Ergebnisse des DJI - Übergangspanels. Berlin: BMBF 2008, 48 S.
- Hofmann-Lun, Irene: ARBEITEN UND LERNEN in Schülerfirmen, Jugendhilfebetrieben und Produktionsschulen. München/Halle: DJI 2007, 47 S.

Migration und Integration

- Kuhnke, Ralf/Müller, Matthias: Lebenslagen und Wege von Migrantenjugendlichen im Übergang Schule - Beruf: Ergebnisse aus dem DJI Übergangspanel, Wissenschaftliche Texte 3/2009, 89 S.
- Skrobanek, Jan: Perceived discrimination and (re)ethnicisation of young immigrants in school-to-work transition in Germany. Wissenschaftliche Texte 2/2009, 66 S.
- Skrobanek, Jan: Migrationsspezifische Disparitäten im Übergang von der Schule in den Beruf. Wissenschaftliche Texte 1/2009, 42 S.
- Kuhnke, Ralf/Schreiber, Elke: Zwischen Integration und Ausgrenzungsrisiken. Aussiedlerjugendliche im Übergang Schule-Beruf. Halle: DJI 2008, 100 S.
- Gaupp, Nora: Sprachkompetenz. Kompetenzfeststellungsverfahren für Jugendliche - Erprobung des Europäischen Sprachenportfolios. München/Halle: DJI, Wissenschaftliche Texte 1/2007, 50 S.

Schulmüdigkeit und Schulverweigerung

- Schreiber, Elke (Hrsg.): Chancen für Schulumüde. Reader zur Abschlusstagung des Netzwerks Prävention von Schulmüdigkeit und Schulverweigerung am Deutschen Jugendinstitut e.V. München/Halle: DJI 2006, 206 S.
- Fischer, Sonja: Schulmüdigkeit und Schulverweigerung. Eine annotierte Bibliografie für die Praxis. München/Halle: DJI, Dokumentation. Zweite aktualisierte Auflage 2005, 105 S.
- Schreiber, Elke: Nicht beschulbar? Gute Beispiele in den Wiedereinstieg in systematisches Lernen. München/Halle: DJI Dokumentation 5/2005, 210 S.
- Stevens, Alex/Gladstone, Ben (Hrsg.): Learning, not Offending. Effective interventions to tackle youth transition to crime in Europe. Westerham, Kent: 2002, 96 S.

Innovative Ansätze der Jugendsozialarbeit

- Datenbank PRAXIMO – Modul "Gender Mainstreaming". CD mit 39 innovativen Praxismodellen. München/Halle: DJI 2004
- Fördern und fordern: Jugendliche in Modellprojekten der Jugendsozialarbeit. München/Leipzig: DJI 2001, 121 S.
- Datenbank PRAXIMO - Praxismodelle "Jugend in Arbeit". Neue Praxismodelle zur beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen. CD-Update, 2001, München/Leipzig: DJI 2001.
- Fit für Leben und Arbeit. Neue Praxismodelle zur sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen Broschüre inkl. CD mit der Datenbank der 100 Wettbewerbspreisträger. München/Leipzig: DJI 2000, 193 S.
- Gericke, Thomas: Die Wiedergewinnung des Betriebes als Ausbildungsort für Benachteiligte. Strategien und Leistungen der Jugendberufshilfe. München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier 3/2001, 76 S.

Jugendliche an sozialen Brennpunkten und in strukturschwachen Regionen

- Gericke, Thomas/März, Anke: Jugendliche engagieren sich für ihre Region. Ergebnisse und Wirkungen der Bundesinitiative "wir ... hier und jetzt". München/Halle: DJI, 2005, 52 S.
- Förster, Heike (Hrsg.): Berufliche und soziale Integration im sozialen Raum. Ausgewählte Beiträge zum Handlungsfeld. München/Halle: DJI, Arbeitspapier 4/2004, 60 S.
- Marquardt, Editha: Evaluation von Qualifizierungsprojekten – Eine Untersuchung am Beispiel von Qualifizierungsbüros des FSTJ. Forschungsbericht. München/Halle: DJI, Arbeitspapier 2/2004, 60 S.

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Außenstelle Halle
z.Hd. A. März
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle/Saale

Neuerscheinungen März 2010 in der Reihe "Regionales Übergangsmanagement"

(Die beiden Broschüren können kostenlos bei der DJI-Außenstelle Halle - Anschrift siehe oben - oder per E-Mail bei maerz@dji.de angefordert werden.)

Ralf Kuhnke, Birgit Reißig (Hrsg.):

Regionales Übergangsmanagement Schule - Berufsausbildung: Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen

Regionales Übergangsmanagement Bd. 1
München / Halle: Deutsches Jugendinstitut 2010
51 Seiten

Das DJI-Übergangspanel zeigt, dass jeder/m vierten Hauptschulabsolvent/en/in rd. fünf Jahre nach Verlassen der Schule der Einstieg in Ausbildung noch immer nicht gelungen ist. Der Weg dieser Jugendlichen in die Ausbildungslosigkeit verlief nur in Ausnahmefällen als direkter Einstieg in (ungelernte) Arbeit. Sie verbrachten im Durchschnitt die Hälfte ihrer Zeit in Lernangeboten und Maßnahmen. Die Lernangebote - und die Abfolge von Schritten, in denen sie absolviert wurden - hatten aber nicht den gewünschten Effekt: den Jugendlichen den Zugang zu einer regulären Berufsausbildung zu eröffnen.

Weil sich die Wege Jugendlicher in die Ausbildung bzw. die Ausbildungslosigkeit regional sehr unterschiedlich gestalten, sind wirksame Interventionen durch Übergangsmanagement auf lokale Problemdiagnosen angewiesen. In dieser Broschüre werden unterschiedliche Verfahren (Berufsbildungsberichte, Schülerbefragungen, "Anmeldesysteme", Dokumentationssysteme zum Fallmanagement) zur Gewinnung von Daten zu den Wegen Jugendlicher von der Schule in Ausbildung und Ausbildungslosigkeit dargestellt. Absicht der Broschüre ist, diese Verfahren so zu beschreiben, dass die Nutzer/innen sich für ein für ihre spezifischen Bedürfnisse passendes Vorgehen entscheiden können.

Nora Gaupp, Tilly Lex, Birgit Reißig:

Hauptschüler/innen an der Schwelle zur Berufsausbildung: Schulische Situation und schulische Förderung

Regionales Übergangsmanagement Bd. 2
München / Halle: Deutsches Jugendinstitut 2010
31 Seiten

Die Broschüre hat die schulische Situation von Hauptschülern/innen zum Thema: Wie setzt sich die Schülerschaft zusammen? Welche Erfahrungen haben die Jugendlichen mit Erfolgen und Niederlagen in der Schule? Wie beurteilen sie ihr Verhältnis zu ihren Lehrern/innen? Wie bewerten sie ihre Schule? Wie gehen sie mit schulischen Anforderungen um? Welche Unterstützungsangebote zur Sicherung des Schulerfolgs nehmen sie in Anspruch? Wie sehen sie ihr Verhältnis zu ihren Mitschülern/innen?

Vor dem Hintergrund dieser Einschätzungen und Aktivitäten der Jugendlichen selbst gibt die Broschüre in einem zweiten Schritt einen Überblick über Unterstützungsangebote und Förderstrategien, die Schulen - häufig in Kooperation mit Dritten - einsetzen, um Rückzugstendenzen auf Seiten der Jugendlichen zu begegnen, Schulabbrüche zu verhindern und Schulerfolg zu sichern.

Ein abschließender Abschnitt behandelt die Frage, was regionales Übergangsmanagement leisten kann, um die Startbedingungen von Hauptschülern/innen zu verbessern.

Ich bitte um Zusendung der angekreuzten Publikationen aus dem DJI-Verlag an folgende Adresse:

Name, Vorname: _____

Institution: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon, Fax: _____

E-Mail: _____

.....
Datum

.....
Unterschrift